

**Konferenz  
der Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler  
an den hessischen Universitäten  
(KEhU)<sup>1</sup>**

**Eckpunkte zum Kernstudium der Lehrerbildung  
Der Beitrag der Bildungswissenschaften  
zur Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern  
– 10. Februar 2003 –**

*Kurz-Fassung* (Der vollständige Text ist [hier](#) abrufbar.)

Nachdem Deutschland bei den internationalen Leistungsvergleichen („PISA“ u.a.) nicht gerade überzeugend abgeschnitten hat, stehen die Lehrerinnen und Lehrer und damit auch ihre Ausbildung im Zentrum der öffentlichen Kritik. Darauf haben jetzt die Professorinnen und Professoren der Erziehungswissenschaft an den Hessischen Universitäten reagiert und sich zu einer Konferenz versammelt. In mehreren Sitzungen wurden „Eckpunkte zum Kernstudium der Lehrerbildung“ formuliert, die jetzt der Öffentlichkeit vorgestellt wurden. Darin wird für die Bildungswissenschaften (neben der Pädagogik sind damit die Pädagogische Psychologie, die Bildungssoziologie und die pädagogisch bedeutsamen Bereiche der Politologie gemeint) ein erheblich größerer Einfluss im Studium für ein Lehramt an einer Schule gefordert.

Ziel der Vorschläge ist eine vertiefte und erweiterte, wissenschaftlich fundierte professionelle Kompetenz. Dazu soll bereits das Studium an der Universität die wesentlichen Grundlagen vermitteln. Es geht um die umfassende Kenntnis der zentralen Begriffe und Konzepte, um eine bewusste, reflexive „Haltung“ zur Arbeit in Schule und Unterricht sowie um praktische Kompetenzen, die aus der Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Konzepten und Methoden entstehen. Diese Dimensionen des Kognitiven, des Habituellen und des Pragmatischen sollen in einem systematisch gestalteten Studium vermittelt und erarbeitet werden.

Vorgeschlagen wird zum einen, dass alle Studierenden sich gründlich und verbindlich mit den hierfür relevanten Themenfeldern auseinandersetzen: Sie sollen die grundlegenden Konzepte und Begriffe kennenlernen, mit denen pädagogische Sachverhalte und Prozesse analysiert und

---

<sup>1</sup> Die Konferenz beruht auf einer Initiative der Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Ludwig Duncker (Gießen), Prof. Dr. Dietfrid Krause-Vilmar (Kassel), Prof. Dr. Rudolf Messner (Kassel) und Prof. Dr. Jörg Schlömerkemper (Frankfurt a.M.). Die Eckpunkte wurden in wiederholten Beratungen mit Vertretern aller hessischen Universitäten abgestimmt.

---

bearbeitet werden können. Dazu gehören Konzepte des Lehrens und des Lernens, die Bildung in Geschichte und Gegenwart, die Schule als System (einschließlich ihrer Reform und der internationalen Entwicklung), die individuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sowie der gesellschaftliche und politische Kontext der Schule. Diese Themenfelder sollen in ihren Zusammenhängen und mit der nötigen Differenzierung vermittelt werden. Die Studierenden sollen diese Grundlagen so erarbeiten, dass sie nicht nur abstrakter Prüfungsstoff sind, sondern in ihrer Bedeutung für die Arbeit in pädagogischen Handlungssituationen erfahren werden. Daraus kann eine „pädagogische Kasuistik“ entstehen, die für die Analyse von konkreten Situationen und ihre Bearbeitung hilfreich wird. Dabei sollen die Studierenden auch die grundlegenden Schriften der Bildungswissenschaften kennenlernen. Die Erziehungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler rufen ihre Kolleginnen und Kollegen in den anderen Bildungswissenschaften zu einer engeren Kooperation auf, die zu einer gemeinsamen oder koordinierten Gestaltung des Kernstudiums führen soll.

Es wird weiterhin vorgeschlagen, dass die Studierenden auf der Grundlage dieser theoretischen Kenntnisse sich vertiefend mit ausgewählten Fragestellungen auseinandersetzen. Dazu sollen Sequenzen angeboten werden, in denen theoretische, methodische und pragmatische Kompetenzen erarbeitet werden. Jede Studentin, jeder Student soll drei solcher „Module“ absolvieren und dabei die Breite der genannten Kompetenzen abdecken. Fallstudien und die Arbeit in Projekten sollen wesentliches Merkmal dieser Arbeit sein. Dabei sollen die Studierenden wenigstens in einem Bereich an der Forschung ihrer Berufswissenschaften beteiligt werden. Solche Module müssen deshalb nach den Vorstellungen der Erziehungswissenschaftler einen Umfang von 8 bis 10 Semesterwochenstunden haben. Denkbar ist dabei auch, dass Studierende intensiver als bisher schon während des Studiums in praktische und verantwortungsbewusste Tätigkeiten in einer Schule eingebunden werden und ihre Erfahrungen an der Universität interpretieren können.

Ziel dieser Vorschläge ist ein deutlich stärkerer Beitrag der Bildungswissenschaften zu einem akademischen Studium, das sich an den Aufgaben des späteren Berufs orientiert. Es sollen professionelle Kompetenzen entwickelt werden, die wissenschaftlich fundiert sind und sich zugleich auf praktische Tätigkeiten in der Schule beziehen. Es geht um eine „Lehrerbildung im Medium der Wissenschaft“.

Der vollständige Text der Erklärung ist [hier](#) abrufbar.